

Da Heim

Das Magazin der ARGE der Niederösterreichischen Pensionisten- und Pflegeheime

Frühjahr 2020



- Tagung Ehrenamt der ARGE NÖ Heime
- Junge Menschen für die Pflege
- Beruf(ung) NÖ Heimärztin

NÖ Heime 

Raiffeisen
Meine Bank



Die Konsumkredite von Raiffeisen:

Für Wünsche, die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen.

Manche Wünsche erfüllt man sich am besten sofort. Für kleine und große Träume, die Ihnen nicht mehr aus dem Kopf gehen, gibt's die schnellen und einfachen Konsumkredite von Raiffeisen. Damit das neue Wohnzimmer, der leistungsstärkere Computer oder der langersehnte Whirlpool nicht länger Wünsche bleiben. Mehr Infos bei Ihrem Raiffeisenberater und auf [raiffeisen.at/konsumkredit](https://www.raiffeisen.at/konsumkredit)

Betreuung & Pflege in Zeiten der

Corona-Pandemie



Liebe KollegInnen,
Sehr geehrte LeserInnen,

Das Coronavirus fordert unsere Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich und ganz Österreich ganz besonders heraus. Ältere Menschen zählen zur Hochrisikogruppe, vor allem über 80-Jährige. Die Gefahr eines schweren Krankheitsverlaufs und einer damit verbundenen deutlich höheren Mortalität – 20 bis 25% bei über 80-Jährigen – ist bei ihnen besonders groß. Das ändert derzeit

das Leben in unseren Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich grundlegend, um unsere BewohnerInnen bestmöglich schützen zu können.

Pflegen praktisch alle NÖ Heime Kooperationen mit Kindergärten und Schulen, weil die Jugend bei unseren alten Menschen besonders gern gesehen ist und sie förmlich aufblühen lässt, wurden die Besuche der Jungen nun ausgesetzt. Ebenso die Besuche der zahlreichen Ehrenamtlichen, die einerseits oftmals selbst bereits in die Risikogruppe fallen und unsere Einrichtungen andererseits sicherstellen müssen, dass das Coronavirus nach Möglichkeit nicht in die Häuser getragen wird. Je mehr Menschen von außen hereinkommen, desto höher die Gefahr einer Ansteckung – trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen wie gründliches Händewaschen usw. Besonders belastend ist das natürlich für Angehörige, die ihre Liebsten besuchen wollen. So sehr wir das verstehen können, unsere Häuser müssen zum Schutz der BewohnerInnen bis auf weiteres für alle BesucherInnen gesperrt bleiben. Notsituationen werden besonders behandelt.

Hausleitungen und Pflegepersonal finden aktuell eine besonders schwierige Situation vor und haben interne Krisenstäbe eingerichtet. Diese treten täglich zusammen, um die aktuelle Situation abzugleichen und erforderliche Maßnahmen zu treffen. In den Pflegeeinrichtungen müssen mehr denn je strenge Hygiene- und Vorkehrungsmaßnahmen eingehalten werden, andererseits steht ganz viel Unterstützung und Hilfe im Moment nicht zur Verfügung. Wir alle tun dieser Tage unser Bestmöglichstes, um die Krise gut zu bewältigen. Ich möchte daher meinen ganz großen Dank an alle MitarbeiterInnen aussprechen, Sie leisten derzeit fast „Übermenschliches“!

Die Corona-Pandemie wird vorübergehen, unsere Einrichtungen zur Normalität zurückfinden und Kinderlachen und die große Unterstützung unserer Ehrenamtlichen und Angehörigen zurückkehren. In diesem Sinne kann wohl auch die äußerst erfolgreiche Ehrenamtstagung der NÖ Heime, die Anfang dieses Jahres stattgefunden hat, als wegweisend für die Zeit nach Corona betrachtet werden. Sehr bemerkenswert widmete sie sich dem Thema der Jugend im Ehrenamt, denn wir wollen auch immer mehr junge Menschen für das Ehrenamt begeistern. Einen der wohl jüngsten Ehrenamtlichen stellen wir in dieser Ausgabe der DaHeim vor: den 5-jährigen Jurian.

Dir. Ing. Dietmar Stockinger
Obmann der ARGE NÖ Heime

NÖ Heime
ARGE DER PENSIONISTEN- UND PFLEGEHEIME

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
ARGE der Niederösterreichischen Pensionisten- und Pflegeheime, 3484 Grafenwörth, Hofgarten 1, Tel: +43 (0)2738/77066-403, office@noeheime.at, www.noeheime.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Obmann Dir. Ing. Dietmar Stockinger
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Chefredaktion, Konzeption & Layout:

Gabriele Tupy, Tel. +43 (0)699/10027740,
gabriele.tupy@imzusammenspiel.com,
www.imzusammenspiel.com

Redaktionsteam: Gregor Herzog, Anita Koller, Karin Mörtel, Barbara Handl, Ludwig Schweng, Franz Permoser, Ulrike Blum, Larissa Gröll.

Fotos (wenn nicht anders angegeben): zur Verfügung gestellt von den NÖ Heimen; Titelbild: Pflege- und Betreuungszentrum Mödling

Anzeigenverkauf: Barbara Handl
Tel. +43 (0)2738/ 77 066, DW 403
daheim@noeheime.at

Erscheinungsort: Niederösterreich

Druck & Versand: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Blattlinie

DaHeim ist eine Zeitschrift der NÖ Heime und hat das Ziel, die hohe Qualität der NÖ-Heime nach innen und außen zu repräsentieren. Der Fokus liegt auf einer lösungsorientierten und konstruktiven Auseinandersetzung mit der Betreuung der alten und pflegebedürftigen Menschen.



Foto: © Colourbox.de

Ein ganz herzliches Danke an alle MitarbeiterInnen für den großartigen Einsatz in den NÖ Heimen in dieser so schweren Zeit von COVID-19! Alles wird gut.

Inhalt

- 5 Tagung Ehrenamt der ARGE NÖ Heime
- 7 Neue Rahmenbedingungen und junge Menschen für die Pflege
- 8 Die NÖ-Heime stellen sich vor: Das Pflege- und Betreuungszentrum Mödling
- 10 Aus dem bunten Alltag in den NÖ Heimen
- 14 Man lernt nie aus
- 15 Jurian, ein sehr junger Ehrenamtlicher
- 16 Compassion
- 18 Zertifikatsverleihung
- 19 Das war der Winter in den NÖ Heimen
- 20 Beruf(ung) NÖ Heimärztin
- 23 Welttag des Radios
- 24 Jahrhundertmenschen
- 26 Hausball im PBZ Berndorf
- 27 Lesestunde im Seniorenzentrum Haag
- 28 Dies & Das: Dankeschreiben, Glück im Alter, Hör-tipp, Alte Ansichten, Cartoon
- 30 Alte Rezepte: Pikanter Bärlauchstrudel mit Schinken und Erdäpfel
- 30 Veranstaltungen
- 31 Heilpflanzen: Weißdorn

Tagung Ehrenamt der ARGE NÖ Heime: jugendliche@ehrenamt.com

Die ARGE NÖ Heime setzt sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander und veranstaltete daher im Februar eine Tagung mit dem Titel „jugendliche@ehrenamt.com“.

Den TeilnehmerInnen wurden Ideen, Anregungen und Projekte präsentiert, um Jugendliche zukünftig noch stärker für die mehr als 90 NÖ Pflege- und Betreuungszentren und privatrechtlich geführten Einrichtungen der ARGE NÖ Heime zu gewinnen. Obmann Dir. Ing. Dietmar Stockinger freute sich über das rege Interesse und zeigte sich von den Inputs der Vortragenden sehr beeindruckt.

Die Impulsvorträge zu den Themen „Freiwilliges Soziales Jahr“, „Jugend/Betreuung: Projekte vor den Vorhang“, „72 Stunden ohne Kompromiss“, „Jugend und Ehrenamt – Chancen & Erwartungen“ sowie „Vorstellung des europäischen Freiwilligenkorps“ zeigten eine Vielzahl von Aspekten auf, die für die Motivation von Jugendlichen wichtig sind.

Die Präsentation des Freiwilligen Sozialen Jahres, vorgestellt durch MMag.^a Elisabeth Marcus – Freiwilliges Soziales Jahr, befasste sich mit den Fragestellungen: Welche Möglichkeiten und Chancen bietet das Freiwillige Soziale Jahr für junge Erwachsene und für Sozialeinrichtungen? Welche Personen bzw. Personengruppen entschließen sich, ein solches Freiwilliges Jahr zu absolvieren und warum? Was ist notwendig, um einen Mehrwert für Freiwillige, MitarbeiterInnen, BewohnerInnen und die gesamte Einrichtung erzielen zu können?

Im zweiten Teil des Vormittags wurden Best-Practise-Projekte von 5 Häusern aus unterschiedlichen Regionen vorgestellt. Dabei wurden der „Boys day“ aus dem PBZ Eggenburg, eine Kooperation mit der Polytechnischen Schule aus dem PBZ Wolkersdorf, „Friseurlehrlinge“ im PBZ Melk, die Zusammenarbeit mit der Landjugend im Haus der Barmherzigen Schwestern St. Louise in Maria Anzbach sowie das Projekt „Vera“ aus dem PBZ Ybbs an der Donau vor den Vorhang geholt. In den Interviews mit den BetreuerInnen der Initiati-



ven zeigten sich einige Parallelen. Zu diesen zählen, dass man Jugendliche als Einzelpersonen schwerer gewinnen kann. Dass jedoch auf der anderen Seite in der Zusammenarbeit mit Jugendvereinen, Schulen etc. ein großes Potential besteht.

Das Thema „72 Stunden ohne Kompromiss“, referiert durch Mag.^a Cornelia Geiger – Katholische Jugend, rundete schließlich die erste Tageshälfte mit folgenden Fakten ab: Das Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ findet im Oktober 2020 zum bereits 10. Mal statt und ist Österreichs größte Jugendsozialaktion. Zeitgleich lösen in ganz Österreich rund 5.000 Jugendliche an rund 400 Einsatzorten gemeinnützige Aufgaben mit und für Menschen. Ziel der Aktion ist es, den kompromisslosen Einsatz Jugendlicher nachhaltig zu fördern. Dadurch kommen sie auch mit Menschen in Berührung, die ihren Alltag sonst nicht begleiten (z.B.: Menschen mit Beeinträchtigung, betagte Menschen, etc.).

Der Nachmittag bot schließlich noch weitere Highlights.

Der Beginn wurde mit dem Thema „Jugend und Ehrenamt – Chancen und Erwartungen“, durch Jugendforscher MMag. Manfred Zentner – Donauuniversität Krems, gestartet. Vielfach



Jugendliche verstärkt für das Ehrenamt gewinnen, das wollen die ARGE NÖ Heime und das Land NÖ.



wird Jugendlichen vorgehalten, kaum mehr Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeiten zu haben. Diese Feststellung ist durchaus zutreffend. Allerdings müssen einige generelle Trends berücksichtigt werden. Zum ersten ist die Entwicklung nicht erst für diese Jugendgeneration feststellbar, sondern ist bereits seit mehr als 20 Jahren andauernd, zweitens sind Organisationsstrukturen im Umbruch. Mitmachen ist nicht mehr ein dauerndes Phänomen, sondern wird projektbezogen gedacht. Schließlich muss in Zeiten der Inszenierungsgesellschaft der per-

sönliche Nutzen auch ins Rampenlicht gestellt werden. Trotzdem sind Ehrenamt und Jugend keine unvereinbaren Gegensätze. Jugendliche zeigen gesamtgesellschaftliches Engagement, aber oft in selbstorganisierten Bereichen. Sie sind in ihrem Einsatz nicht einfach nur altruistisch, sondern durchaus auf den eigenen Nutzen ausgerichtet.

Die Vorstellung des Europäischen Freiwilligenkorps (ESK), vorgetragen von Wolfgang Juterschnig – Landesjugendreferent, behandelte zum Abschluss noch eine sehr konkrete Idee: Europäische Solidaritätskorps, Erasmus und deren Förderungen sind effektvolle Möglichkeiten, um junge Menschen für Projekte zu motivieren und um daher junges Ehrenamt in Gemeinden, Jugendorganisationen und Vereinen zu fördern.

Die humoristische Zusammenfassung des Bauchredners Ewald Hartenstein zeigte letztlich noch die Vielfalt des gebotenen Programms und so blickt die ARGE NÖ Heime auf eine gelungene, anregende und spannende Tagung zurück, und dankt allen TeilnehmerInnen die dazu beigetragen haben!

Mehr Informationen, Programm und Unterlagen finden Sie unter www.noehome.at.



**ZUKUNFT ABSICHERN.
WIR SCHAFFEN DAS.**

Startkapital für Ihr (Enkel)Kind.

Die Vorsorge, die Ihrem (Enkel)Kind ein sorgenfreies finanzielles Erwachsenen-Leben ermöglicht.

- Vereinbaren Sie eine individuelle Entwicklung Ihrer Prämienhöhe
- Bis zu drei Zwischenauszahlungen möglich



Die Niederösterreichische
Versicherung

Das Basisinformationsblatt
finden Sie auf unserer Website.

www.nv.at

NÖ Pflege- und Betreuungszentren: Neue Rahmenbedingungen und junge Menschen für die Pflege

Freiwillige aus Europa

„Um ein funktionierendes Pflege- und Betreuungssystem gewährleisten zu können, bedarf es entsprechender Angebote und vieler Akteure. Auch die Ehrenamtlichen sind Teil des sozialen Netzwerks, rund 1.600 sind es in den NÖ Pflege- und Betreuungszentren. Und es gibt bereits einige junge Freiwillige aus Europa, die im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps bei uns tätig sind. Eine wichtige Lebenserfahrung für die jungen und eine wertvolle Bereicherung für die älteren Menschen“, sagt Sozial-Landesrätin Christiane Hofmeister-Teschl über die neue EU-Initiative. Niederösterreich sei auch das einzige Bundesland, in dem Jugendliche aus dem Ausland über das Europäische Solidaritätskorps zum Beispiel schon in Pflege- und Betreuungszentren im Einsatz sind“, freut sich die Landesrätin.

Junge Menschen für die Pflege

Ein anderes Beispiel, mit dem man junge Menschen für den Pflege- und Sozialberuf begeistern möchte, ist das Projekt „Bildungszentrum Gaming“, wo die Caritas ab Herbst eine Ausbildung für Sozialbetreuungs- und Pflegeberufe anbieten wird. Für Sozial-Landesrätin Teschl-Hofmeister ist es wichtig, das Ausbildungsangebot im Bundesland weiter zu verstärken und auszubauen: An insgesamt drei Standorten im Land wird ab September nämlich erstmalig die vierjährige Ausbildung „Sozialbetreuungsberufe im ländlichen Raum“ mit Schwerpunkten in der Alten- und Behindertenarbeit sowie in der Pflegeassistenz angeboten. „Mit dieser Pionierarbeit setzen wir einen weiteren Puzzlestein, um der größer werdenden Nachfrage an Pflegekräften nachzukommen“, so die Landesrätin.

Und an der Fachhochschule St. Pölten wird es ebenso ab 2020, mit Unterstützung des Landes, Notruf Niederösterreich und dem Roten Kreuz, einen neuen akademischen Bachelor-Lehrgang geben: Gesundheits- und Krankenpflege PLUS. Das „Plus“ ist eine integrierte Ausbildung zum Rettungs- und Notfallsanitäter.

Ungebrochen hoch ist auch die Nachfrage nach Zivildienst in den NÖ Pflege-, Förder- und Betreuungszentren. Im Jahr 2019 gab es insgesamt 164 Zivildienstleistende. Mit 1. Jänner 2020 traten 44 Zivis ihren Dienst neu an. Immer beliebter wird auch das Freiwillige Sozialjahr (FSJ) in Pflegeeinrichtungen, das Mädchen und Burschen ab 18 Jahren zur Bildungs- und Berufsorientierung für soziale Berufsfelder dienen kann.

Gesundheitsreform auf dem Weg

Niederösterreich setzt aktuell die größte Gesundheitsreform in der Geschichte des Bundeslandes um. Mit der NÖ Landesgesundheitsagentur (LGA) bekommen 27 Landeskliniken sowie 50 Pflege-, Betreuungs- und Förderzentren ein gemeinsames Dach. Rund 27.000 Beschäftigte werden zusammengeführt. Damit wird es gelingen, Gesundheit und Pflege aus einer Hand zu denken, zu planen und zu steuern.

Nach einstimmigem Beschluss in der Landesregierung und Verabschiedung des Gesundheitsreformgesetzes 2020 im Landtag im Vorjahr, wird nun an der Neu-Organisation des Gesundheits- und Pflegewesens gearbeitet. Das erste Halbjahr 2020 steht im Zeichen des Übergangs von der bestehenden in die neue Struktur. Sichtbar gemacht wird dieser Übergang auch durch die im Alltag enger werdende Kooperation von Kliniken und Pflegeeinrichtungen: So werden in diversen Projekten teils schon bestehende informelle Kooperationen, etwa im Entlassungsmanagement, vertieft und neue Modelle der Zusammenarbeit erprobt. Mit dem operativen Start der Agentur ab 1. Juli 2020 übernimmt diese schließlich auch die Betriebsführerschaft über alle Kliniken und Pflegezentren.



Ein europäisches Freiwilligenprojekt bringt junge Leute in NÖ PBZ: Enora (aus Frankreich), LR Teschl-Hofmeister und Lina (aus Litauen) im PBZ Gloggnitz.

Foto: © Büro LR Teschl-Hofmeister



Die NÖ Heime stellen sich vor: Das Pflege- und Betreuungszentrum Mödling

Im Jahr 1912 wurde am heutigen Standort des Pflege- und Betreuungszentrums Mödling ein Bezirksarmenhaus errichtet. Verwaltet wurde es vom Bezirksfürsorgeverband und diente der Betreuung von Mitmenschen mit geringen bis gar keinem Einkommen.

1939 wurde die Verwaltung an Wien übergeben und die BewohnerInnen wurden in andere Heime in Wien aufgeteilt. Das Haus stand zuerst dem Reichsarbeitsdienst zur Verfügung. Nach Kriegsende wurden Heimkehrer aus dem Krieg oder der Gefangenschaft hier betreut. Danach war es ein Filial- und Notspital des Wiener städtischen Krankenhauses Mödling. Mit 1. Juni 1955 wurde es wieder der Bezirkshauptmannschaft Mödling übergeben und fortan als Bezirksaltersheim Mödling geführt. Es wurden nicht nur die Räume saniert und für die Betreuung renoviert, sondern für die Versorgung mit Essen wurde ein Wirtschaftshof mit Gemüsebau, Hühner- und Schweinezucht errichtet.

Bereits in den 1970 Jahren zeichnete sich ab, dass zunehmen mehr Bedarf an Pflege besteht und so wurden die ersten Pflegeabteilungen aufgebaut, aber erst 2011 konnte der letzte Wohnbereich in einen Pflegebereich umgewandelt werden.

Im Jahre 2012 wurde aus einem allgemeinen Pflegeheim ein Schwerpunktthaus im Bezirk Mödling etabliert. Seither werden im Haus unterschiedliche Betreuungsformen in Ergänzung zur Langzeitpflege angeboten. Die Schwerpunktbetreuung bei demenzieller Erkrankung oder die rehabilitative Pflege nach einer gesundheitlichen Krisensituation und

einem Spitalsaufenthalt wird geschätzt und stark nachgefragt.

Sehr stolz ist man im Pflege- und Betreuungszentrum Mödling darauf, dass mit den Spenden des Vereins Hospiz Mödling das derzeit letzte stationäre Hospiz in Niederösterreich errichtet werden konnte.

2015 wurde das Betreuungsangebot um das Tageszentrum erweitert.

Heute werden in 7 Abteilungen 208 pflegebedürftige Menschen stationär und 17 Tagesgäste gepflegt und betreut. Die ärztliche Betreuung wurde seit den '80iger Jahren durch angestellte Ärztinnen wahrgenommen und diese medizinische Betreuung wird bis heute gelebt und geschätzt.

Herzlichkeit, Lachen und Humor verknüpft mit dem pflegefachlichen Einsatz zeichnen das Leben im Pflege- und Betreuungszentrum Mödling aus. Hilfreich sind dabei auch die vielen jungen Menschen, die im Haus in unterschiedlichen Konstellationen mitarbeiten: als Zivildienstler, im Rahmen des freiwilligen sozialen Jahres, als Freiwillige vom Europäischen Solidaritätskorps oder als BesucherInnen und PraktikantInnen vieler Pflicht- und sozialer Ausbildungsschulen.

Mit der Stärke der langjährigen Erfahrung werden wir auch die Herausforderungen der nächsten Jahre in Angriff nehmen. Gerade die neue Zusammenarbeit mit den Kliniken unter einem gemeinsamen Dach bietet Chancen für uns alle.



Das Pflege- und Betreuungszentrum Mödling bietet Platz für 208 pflegebedürftige Menschen und 17 Tagesgäste.

Das Pflege- und Betreuungszentrum Mödling - ein Haus der Generationen.



Steckbrief

Baujahr: 1912 und viele Renovierungen und Neubauten bis heute

Träger: Land NÖ und bald Niederösterreichische Gesundheitsagentur

Heimleitung: Dir. Gerhard Reisner, MBA

Pflegedienstleitung:

PBL Elisabeth Grothaus, MBA

Kontakt:

pbz.moedling@noebetreuungscentren.at

Anzahl der HeimbewohnerInnen:

208 und 17 Tagesgäste

Anzahl der MitarbeiterInnen: 183

Leitsatz der Einrichtung: Leben ist entfalten – ein Leben lang

Leistungen: Langzeit- und Kurzzeitpflege, rehabilitative Übergangspflege, stationäres Hospiz, Tageszentrum, Schwerpunkt in der Betreuung demenziell erkrankter Mitmenschen nach Validation

Was uns auszeichnet: viele Jugendliche, die freiwillig und als PraktikantInnen mitarbeiten

Preise, Auszeichnungen & Zertifikate:

Umweltzertifikat, Biozertifikat

Initiativen für Umwelt & Klima:

1. Umweltzertifikat für Großküchen in Niederösterreichischen Pflegezentren

Darauf sind wir stolz: Fröhlichkeit und Kreativität der MitarbeiterInnen

Eine Vision für Ihr Haus und der nächste Schritt dorthin: Zusammenarbeit mit den Kliniken verstärken.

Eine Herausforderung: den Bedürfnissen unserer Gäste auch zukünftig entsprechen zu können.

Das schönste Kompliment einer Bewohnerin / eines Bewohners: Wenn es Euch nicht geben würde, würde ich in der Früh nicht aufstehen wollen.



Herzlichkeit, Lachen und Humor sowie intergenerationale Begegnung zeichnen das Leben im Pflege- und Betreuungszentrum Mödling aus.



Sozialpraktische Woche im PBZ Klosterneuburg

Im PBZ Klosterneuburg freut man sich jedes Jahr über SchülerInnen, die im Zuge einer sozialpraktischen Woche ein Praktikum im Haus machen. Kürzlich war es wieder so weit. Die SchülerInnen zeigten großes Interesse

und Engagement an den Aktivitäten in der Alltagsbegleitung. Gemeinsam wurden Tischspiele gespielt, aber auch eine Querflötendarbietung begeisterte. Die BewohnerInnen freuten sich über die abwechslungsreichen Tage mit den jungen Damen und Herren und waren dankbar für deren Aufmerksamkeit.



Die Kräuterhexe im Haus der Barmherzigkeit Urbanusheim

Regelmäßig kommt die ehrenamtliche Mitarbeiterin Anna Sailer, die sich seit Jahren mit Kräutern und Naturheilkunde beschäftigt, ins Urbanusheim, um mit BewohnerInnen passend zur Jahreszeit

Aufstriche zuzubereiten oder Cremes anzurühren. Im Februar stand der Besuch der „Kräuterhexe“ ganz im Zeichen des Faschings. Kostümiert und entsprechend dekoriert wurden gemeinsam wieder köstliche Aufstriche zubereitet und anschließend gleich verkostet. Und auch diesmal schmeckte es allen ganz hervorragend.



Casa Guntramsdorf mit viel Herz

Eine fleißige Runde BewohnerInnen der Casa Guntramsdorf hat am 14. Februar über 100 herzförmige Kekse liebevoll verziert, damit es für alle Senioren und Seniorinnen eine „herzige Jause“ zum Valentinstag geben konnte.

Emsig wie in einer Konditorei wurden rosa und roter Zuckerguss verrührt, Kekse bepinselt und mit allerlei Zuckerperlen bestreut und mit Schokoschriften verziert. Nebenher wurde die Geschichte des Hl. Valentinus erzählt und allerlei Symbole der Liebe überlegt.

Candle-Light-Dinner im SeneCura Sozialzentrum Krems Haus Brunnkirchen

Die BewohnerInnen des SeneCura Sozialzentrums Krems Haus Brunnkirchen freuten sich vor kurzem über einen ganz besonderen Abend: Im festlich geschmückten Wintergarten des Hauses erwartete sie im Kreis ihrer Liebsten ein außergewöhnliches 4-gängiges Menü bei Kerzenschein. Musikalisch untermalt wurde das Abendessen mit klassischer Musik von Geiger Lars Leinenbach. Mit dem Candle-Light-Dinner will SeneCura seinen BewohnerInnen und deren Angehörigen hin und wieder den Genuss eines Restaurantbesuchs bieten.



Beliebte Ausflüge des PBZ Mautern zu jeder Jahreszeit

Ausflüge bereichern Jung und Alt und tun gut! Im Pflege- und Betreuungszentrum Mautern werden die BewohnerInnen daher immer wieder mit schönen Ausflügen in die Umgebung überrascht. Und mit der richtigen Bekleidung und mit warmen Decken ausgerüstet, sind auch Ausflüge in der kälteren Jahreszeit möglich. Besonders beliebte Ausflugsziele bei den BewohnerInnen sind unter anderem das Stift Göttweig sowie Spazierfahrten an der Donau.



PBZ Gänserndorf: Ein „E-Qalin-Qualitätshaus“

Bereits 2016 wurde das PBZ Gänserndorf erstmals zum „E-Qalin-Qualitätshaus“ zertifiziert und nun bis 2023 rezertifiziert. Im Zuge der E-Qalin Selbstbewertung wurden, unter aktiver Beteiligung der MitarbeiterInnen und BewohnerInnen, die Qualität der Leistungen und Abläufe sowie die gelebten Werte im Haus systematisch bewertet, analysiert und weiterentwickelt. Innovative Verbesserungsvorschläge steigern die Betreuungs- und Pflegequalität sowie die Zufriedenheit von BewohnerInnen, Angehörigen und MitarbeiterInnen. Im PBZ Gänserndorf ist man sehr stolz auf die Auszeichnung.





Technik für Junge und Junggebliebene im PBZ Wilhelmsburg

Einblick in die Welt der Technik bieten – nach einer Idee von Prof. DI Mikko Döller – die SchülerInnen der 3. Klasse HTL St. Pölten, Bereich IT, den BewohnerInnen des

Pflege- und Betreuungszentrums Wilhelmsburg. Sie beantworten regelmäßig mit viel Einfühlungsvermögen und Geduld Fragen rund ums Handy und informieren über das Internet und dessen Anwendungsmöglichkeiten. Dabei erfolgt ein reger Austausch zwischen Jung und Alt. Es wird gesurft, gesucht, gefunden, gestaunt und vor allem viel gelacht.



SeneCura Ternitz gratuliert zum Ausbildungsabschluss

Vor zwölf Monaten startete in Niederösterreich der von SeneCura organisierte Lehrgang zur Pflegeassistenz im Raum Baden. Nach der erfolgreich bestanden Abschlussprüfung erhielten die TeilnehmerInnen

ihr Zertifikat und die Garantie für einen Arbeitsplatz beim Pflegeheimbetreiber. Das staatlich anerkannte Ausbildungsprogramm ist insbesondere an WiedereinsteigerInnen und UmsteigerInnen gerichtet. Der Einstieg oder Umstieg in den Pflegebereich bietet einen sicheren, interessanten und sinnstiftenden Arbeitsplatz.



Malrunde in der Casa Marienheim in Baden

Die warmen Sonnentage haben schon einige Blumen herausgelockt. Perfekte Motive für die eifrigen KünstlerInnen der Casa Marienheim in Baden, die sich wöchentlich zur Malrunde treffen. Zu verschiedenen Themen

taucht die Malrunde zuerst in Erinnerungen und Erzählungen von früher ein und lässt so schon die ersten Bilder im Kopf entstehen, die dann zu Papier gebracht werden. Die Ergebnisse sind einzigartige, kreative Werke der BewohnerInnen, die im Marienheim natürlich die Wände schmücken.

Runder Geburtstag im PBZ Pottendorf

Dir. Martin Wieczorek lud BewohnerInnen und MitarbeiterInnen ein, um mit ihm seinen 60. Geburtstag zu feiern. Die KollegInnen zeigten wieder einmal ihr kabarettistisches Talent und brachten ihn in eine prekäre Situation, aus der ihm nur noch eine gute Fee helfen konnte und die ihm prompt auch drei Wünsche erfüllte. Der Auftritt war sehr amüsant und die Gäste kamen aus dem Lachen nicht heraus. Mit Sekt und Brötchen hielt die gute Stimmung noch lange an – Dir. Martin Wieczorek wird dieses heitere Fest nicht so bald vergessen.



„Wortsalat“ selbst kreiert im Pflegezentrum Pottenbrunn

Die Kreativrunde des Pflegezentrums St. Pölten-Pottenbrunn hat ihr eigenes Kurzaktivierungsspiel gestaltet. Holzbuchstaben bunt bemalt und sofort ausprobiert. Der „Wortsalat“ macht allen

TeilnehmerInnen großen Spaß und ist gleichzeitig auch ein gutes Training für das Gedächtnis und das Sehen. Ein einfaches Spiel mit nachhaltiger Wirkung, das noch ein paar Stunden später für Gesprächsstoff sorgte.



Theater 82er Haus überreicht Spende an Hospiz-Verein

Das Theater 82er Haus in Gablitz rief bei seinen Auführungen von „The Sound of Christmas“ zu Spenden für den Verein „Hospiz und Palliative Care Tulln“ auf. Bei den zahlreichen ausverkauften Vorstellungen kam ein großartiger Betrag zusammen. Einen Teil davon, € 6.700,- überreichte nun Markus Richter, künstlerischer Leiter, an die Obfrau des Vereins, Erika Göbnitzer. Das Geld wird für die Erfüllung letzter Wünsche der BewohnerInnen im Hospiz Tulln und für das Mobile Palliativteam Tulln verwendet. Ein ganz herzliches Danke für die großzügige Spende!





Pflegerin mit Herz 2019

Tina Tschinkel-Pfeiffer von der Casa Guntramsdorf wurde „Pflegerin mit Herz 2019“ für herausragende Leistungen und das Engagement im Pflege- und Betreuungsbereich in der Kategorie „Pflege- & Betreuungsberufe“. Ende Jänner wurde ihr dieser Titel im Rahmen einer Gala-Veranstaltung in der Grand Hall am Erste Campus in Wien überreicht.

„Mehr als 16 Jahre arbeite ich in der Pflege und ich sehe meinen Beruf als Berufung. Mein Arbeitsplatz ist meine zweite Familie. Gefühle, Humor und Herz stehen bei mir an erster Stelle. Das schönste ist das Lächeln der Menschen, welches dann retour kommt. Gegenseitige Wertschätzung und Respekt von unseren BewohnerInnen sowie von meinen KollegInnen folgen gleich dahinter. Ich fühle mich bei der Casa Guntramsdorf sehr wohl, bin mit sehr viel Herz dabei und hoffe dies noch viele Jahre erleben zu dürfen“, so Tina Tschinkel-Pfeiffer.

Ganz Österreich sucht jährlich die besten „PflegerInnen mit Herz“ des Landes. Die Ziele dieser Initiative sind das öffentliche Bewusstsein für das Thema „Pflege“ zu schärfen, das Berufsbild der PflegerIn zu stärken und eine breite Aufmerksamkeit für Pflege-Themen zu schaffen. Zu den prominenten Partnern der Kampagne zählen die Wirtschaftskammern Österreichs, die Bundesarbeitskammer, die Erste Bank und Sparkassen.

„Wir sind sehr stolz und dankbar eine so herausragende MitarbeiterIn in unseren Reihen der Casa zu haben. PflegerInnen leisten tagtäglich eine enorm fordernde Arbeit für die Zivilgesellschaft“, so der Geschäftsführer der Casa Gruppe, Matthias Steinklammer. Joachim Gölles, Haus- und Pflegedienstleiter der Casa Guntramsdorf ergänzte: „Eine solche Auszeichnung macht auch den Chef sehr stolz und es ist jeden Tag wunderschön, mit solchen MitarbeiterInnen zusammenzuarbeiten.“

Platinhochzeit im Seniorenzentrum St. Martin

Rosa und Roman Reiter feierten im Seniorenzentrum St. Martin in Zwettl ihr 70-jähriges Ehejubiläum. Dir. Franz Oels gratulierte im Namen des Hauses ganz herzlich. Das Ehepaar ist seit 1950 verheiratet und lebt seit 2014 im Seniorenzentrum.

Herr Reiter war fast 40 Jahre bei der Straßenmeisterei Zwettl beschäftigt. Seine Leidenschaft war das Handwerken und Basteln. Frau Reiter arbeitete in der elterlichen Landwirtschaft mit, führte den Haushalt und zog 3 Kinder groß. Viel Freude hatte das Paar zeitlebens mit seinem Garten und der Natur. Besonders stolz sind sie auf ihre fünf Enkelkinder und vier Urenkelin.



Weinbeißer-Abend im SeneCura Sozialzentrum Pöchlarn

BewohnerInnen und Angehörige fanden sich im Senecura Sozialzentrum Pöchlarn zum Weinbeißer-Abend ein, um gemeinsam ein Achterl Wein oder einen „G´Spritzten“ zu genießen. Unter ihnen ein bekannter Tanzmusiker – der Sohn einer Bewohnerin. Schnell war ein Akkordeon organisiert und es wurden Volkslieder gespielt. Die SeniorInnen sangen lautstark mit und „schunkelten“ vergnügt. Selbst ein paar vorsichtige Tänzchen wurden gewagt. Allzu schnell verging der fröhliche Abend.



Besuch einer Firmgruppe im PBZ Hollabrunn

10 Jugendliche besuchten im Rahmen ihrer Firm-Ausbildung die BewohnerInnen im Pflege- und Betreuungs-zentrum Hollabrunn. Ehrenamts- und Alltagsbegleiterin Gabriele Reiser-Fichtinger begrüßte die Firmgruppe im Namen der Direktorin und begleitete die Jugendlichen zu den Pflegebereichen. Hier verbrachten sie mit den BewohnerInnen schöne Stunden mit Gesellschaftsspielen, Palmkätzchen binden für die Segnung, und vielen Gesprächen. Der Besuch der Firmlinge war für „Jung und Alt“ eine erfreuliche und willkommene Begegnung der Generationen.





109 Jahre und „pumperlg’sund“

Margareta Tröstl feierte im Pflege- und Betreuungszentrum Schrems ihren 109. Geburtstag und zählt damit zu den ältesten ÖsterreicherInnen. Im PBZ Schrems, wo sie seit sechs Jahren lebt, ist sie als sehr lebensfroh, humorvoll und

liebenswürdig bekannt. Gerne erzählt sie Geschichten aus früheren Zeiten und freut sich über die fast täglichen Besuche ihres Sohnes. Zum Geburtstag servierte der Küchenchef ihr Lieblingsessen: Schweinsbraten mit Knödel und auch musikalische Klänge aus der Ziehharmonika durften nicht fehlen.



Krapfen backen im PBZ St. Peter/Au

Was wäre der Fasching ohne Krapfen?! Deshalb wurden im Pflege- und Betreuungszentrum St. Peter/Au in der Faschingszeit köstliche Krapfen gebacken. Unter der fachkundigen Anleitung von Theresia Schwödäuer,

Tochter von Bewohnerin Theresia Schirghuber, wurden leckere Krapfen gezaubert. Die Freude der BewohnerInnen war groß. Im ganzen Haus duftete es nach frischen Krapfen, die dann auch gleich bei einer Tasse Kaffee verkostet wurden. Herzlichen Dank allen Beteiligten für die tolle Organisation und Mithilfe.



Boys' day im PBZ Eggenburg

Schüler der NMS Eggenburg kamen anlässlich des „Boys' day“ ins PBZ Eggenburg und spielten gemeinsam mit Alltagsbegleiter Herrn Perka, und Praktikantin Frau Schimpf mit den BewohnerInnen verschiedene Brett- und

Kartenspiele. Sie durften auch Gleichgewichtsübungen durchführen und verschiedene therapeutische Geräte z.B.: Gehbarren ausprobieren. Auch Rollstuhlfahren wurde geübt. Beim „Boys' day“ sollen sogenannte „Frauenberufe“ jungen Burschen näher gebracht werden, um auch sie von diesen Berufen zu begeistern.

Besuch auf 4 Hufen im Pflegewohnhaus St. Louise

Ein großer Auftritt für ein kleines Pony: Als Überraschungsgast besuchte das kleine schwarz-weiß gefleckte Pony „Porzellinchen“ die BewohnerInnen im Pflegehaus St. Louise der Barmherzigen Schwestern in Maria Anzbach. Porzellinchen eroberte die Herzen der BewohnerInnen im Sturm, wurde mit unzähligen Streicheleinheiten verwöhnt und liebevoll gebürstet. Pony Porzellinchen genoss es sichtlich, im Rampenlicht zu stehen und freute sich über Apfel- und Karottenstücke. Zurück lies es viele strahlende Gesichter und glückliche Menschen.



Besondere Geburtstagsfeier im SeneCura Sozialzentrum Pressbaum

Im SeneCura Pressbaum lässt man die Geburtstagskinder des jeweiligen Monats gemeinsam hochleben. Zu diesem Anlass wird die schöne, lichtdurchflutete Cafeteria, das Herzstück des Hauses, entsprechend umgestaltet. Die Gardemusik hatte sich zu einem Konzert angesagt, und so wurde dieses zu einem Geburtstagskonzert für die Jubilare, allen voran die zwei 90er. Hilda Haidinger als auch Johann Rössler genossen den Rummel um ihre Person und ließen sich zum 90er ausgiebig feiern.



Circus „Vegas“ im PBZ Hainburg an der Donau

Der kleine Familienbetrieb „Circus Vegas“ begeisterte die BewohnerInnen im Pflege- und Betreuungszentrum Hainburg mit seiner akrobatischen und humorvollen Darbietung. Für die Damen und Herren war es ein Highlight, den AkrobatInnen und den auch sehr talentierten Tieren, 2 Hunde und 2 Ziegen, zuzusehen. Das Publikum musste kaum zum Mitmachen animiert werden, es wurde mitgeklatscht und sogar mitgewirkt. Das Programm war vielseitig, die Kostüme und die Ausstattung kreativ, die Tiere wohlgezogen und bestens gepflegt.





Man lernt nie aus English is beautiful

„Ach, dafür bin ich doch viel zu alt!“. Mit diesen so häufig gehörten Worten wollten sich die BewohnerInnen in Mater Salvatoris nicht zufrieden geben. Und von wegen, mit steigendem Alter sei man nicht mehr so aufnahmefähig für Neues. Aus biologischer Sicht heißt Lernen nichts anderes, als lebendig zu bleiben. „Im Gehirn bleibt hängen, was einem wichtig ist!“ – in jedem Alter. Davon ist Neurobiologe und Hirnforscher Gerald Hüther überzeugt.



Für manche BewohnerInnen in Mater Salvatoris ging ein großer Wunsch in Erfüllung: einmal wöchentlich lernen sie Englisch.

„Wissen Sie, was ich immer schon gerne lernen wollte?“ sprach Frau Ponweiser die Seniorenbetreuerin Frau Ötsch vor kurzem in Mater Salvatoris an. „Englisch!“ Nach einer kurzen Bedenkzeit und der Überlegung, wie viele BewohnerInnen des Hauses den gleichen Wunsch hegen, nahm man im Mater Salvatoris die Herausforderung gerne an und organisierte kurzer Hand den ersten Englischkurs für BewohnerInnen. Das Lernziel gab Hausleiter Christian Gmeiner vor: „Am Ende des Kurses müssen alle an der Rezeption auf Englisch ein Eis bestellen können!“

Rasch fand sich eine Gruppe Interessierter zusammen, die nun jeden Mittwoch dem abwechslungsreichen Unterricht folgt. Frau Slovak übt sogar mit ihrem Sohn, wenn dieser zu Besuch ist. Für sie geht ein Wunsch in Erfüllung, denn sie hatte nie Englisch in der Schule.

Dass man sich allerdings mit „Österreicher-Englisch“ auch durchschlagen kann, bewies Herr Blum. Auf die Frage: „How do you do?“ kam seine Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Very leiwand!“

Wie der erste Vokabeltest ausgefallen ist, konnten wir noch nicht herausfinden, aber dass der Unterricht den „Schülerinnen und Schülern“ ebenso wie der „Lehrerin“ großen Spaß macht, das steht fest.

Was können ältere Menschen tun, um geistig jung zu bleiben?

Das Gehirn ist kein Muskel, den man durch Üben trainieren kann. Im Gehirn bleibt nur das hängen, was einer Person wirklich wichtig ist, was ihr unter die Haut geht. Dann sind im Hirn die emotionalen Zentren aktiviert. Das wirkt wie Dünger auf die Nervenzellen. Jemand, der sich mit dem beschäftigt, was ihn interessiert, kann am Ende des Tages sagen: Das war ein schöner Tag heute.

Göttinger Neurowissenschaftler vom European Neuroscience Institut haben unter Berücksichtigung der Epigenetik den Verlust von Lernvermögen im Alter untersucht und dabei eine Art „Schalter für das Lernen können“ gefunden. Freude am Leben, das Gefühl, dass man verstehen und gestalten kann und dass das Leben sinnvoll ist, lautet die Zauberformel für's Lernen – in jedem Alter. Lernen geht immer. Wer nichts mehr lernen kann, ist tot.



Jurian, ein sehr junger Ehrenamtlicher

Jurian ist mit seinen 5 Jahren sicherlich einer der jüngsten ehrenamtlichen Mitarbeiter in einem Pflege- und Betreuungszentrum. Trotzdem kann er schon auf einige Erfahrung zurückblicken, denn er kommt nun schon seit zwei Jahren mit seiner Mutter Melanie ins Pflege- und Betreuungszentrum Berndorf.

„Dienstag ist Frau Lachmayer-Tag“ – sagt Jurian, denn so heißt die Dame, die er nun schon geraume Zeit besucht. Es wird viel gespielt – bei „Mensch ärgere dich nicht“ macht es Jurian nichts, wenn er einmal verliert. Wenn es nicht regnet gehen sie im Park spazieren. Der Besuch bei Frau Lachmayer gefällt Jurian sehr gut. Auch der ältere Bruder kommt gerne in den Ferien mit. Beide wirkten auch als Darsteller im Imagefilm des PBZ Berndorf mit.

Melanie meint zum Engagement ihres Sohnes: „Wenn man Zeit hat, sollte man sie auch

nutzen. Für die Kinder ist es wichtig, dass sie das Heimleben und die Bedürfnisse alter, gebrechlicher Menschen erleben. Sie sehen das dann aus einem anderen Blickwinkel und bekommen einen anderen Zugang zum Thema Alter. Das ist einfach eine Investition in die Zukunft meiner Kinder.“

Melanie ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit erfährt, dass man keine Angst haben muss ins Pflegeheim zu gehen. Das Betreuungspersonal geht professionell und einfühlsam mit den BewohnerInnen um und freut sich über ehrenamtliche Mitarbeit.



„Dienstag ist Frau Lachmayer-Tag“, sagt Jurian. Mit seiner Mama Melanie kommt er schon seit zwei Jahren ins Pflege- und Betreuungszentrum Berndorf, um Frau Lachmayer zu besuchen.

KALTVERNEBLUNG – SICHER DESINFIZIERT.

Die Raumdesinfektion mittels Kaltverneblung ist als RKI-gelistetes Verfahren materialschonend, umweltschonend & desinfiziert mühelos selbst schwer erreichbare Stellen – eine effektive Präventionsmaßnahme in der Grippezeit und darüber hinaus.

Mehr zur Raumdesinfektion durch Kaltverneblung finden Sie auf www.hollu.com/kaltverneblung



hollu
so geht sauber.

www.dewindkaiser.com

hollu Systemhygiene GmbH | Tel. +43 5238 52800 | www.hollu.com

Compassion

Seit rund 10 Jahren organisiert das Erzbischöfliche Gymnasium Hollabrunn für die SchülerInnen der 7. Klassen das Projekt „Compassion“, ein Sozialprojekt, das während des Unterrichts in möglichst vielen Unterrichtsgegenständen mitgetragen wird und am Ende des Schuljahres mit einem zweiwöchigen Sozialpraktikum abschließt. Einige der SchülerInnen schnupperten auch heuer wieder in NÖ Pflege- und Betreuungszentren hinein.



Schon seit einem Jahrzehnt organisiert das Erzbischöfliche Gymnasium Hollabrunn für die SchülerInnen der 7. Klassen das Projekt „Compassion“ – mit großem Erfolg!



„Die Schülerinnen waren sehr engagiert und hatten kaum Berührungsängste mit den alten Menschen. Sie haben sich rasch mit den MitarbeiterInnen und den SeniorInnen angefreundet und waren eine willkommene Abwechslung für unsere BewohnerInnen“, freut man sich im PBZ Retz über das Projekt Compassion.

Das Wort „Compassion“ kommt aus dem Englischen und bedeutet Mitgefühl, Mitempfinden. Im Mittelpunkt des Schulprojektes am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn stehen ethisch verantwortungsvolles Handeln, Solidarität, Kooperation, Kommunikation und Engagement für und mit Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Ethische Haltungen beruhen auf Einsicht, Urteil und Entscheidung. Im Unterricht, der auf Erfahrungen in den Praktika vorbereitet, sollen die SchülerInnen eine reflektierte Haltung im Sozialen bilden.

In der Praktikumsphase an einer sozialen Einrichtung, die sich die SchülerInnen selbst aussuchen, geht es darum, aktiv tätig zu sein im Dienste anderer, zum Beispiel in einem Altenheim, einer Behinderteneinrichtung, einem Kindergarten, Krankenhaus, Obdachlosenheim oder in ähnlichen Institutionen. Auch in dieser Phase werden die SchülerInnen von der Schule begleitet, indem sie an ihrer Arbeitsstelle besucht und gegebenenfalls unterstützt werden.

Am Ende des Projekts folgt eine gemeinsame Reflexion in der Klasse und eine Abschlusspräsentation, zu der auch Eltern, VertreterInnen der sozialen Einrichtungen, LehrerInnen und alle OberstufenschülerInnen eingeladen sind.

2020 wählten einige SchülerInnen ihre Praktika in den Pflege- und Betreuungszentren Stockerau, Retz und Laa an der Thaya. DaHeim hat nachgefragt, wie sie ihre Praktika erlebt haben und was sie sich daraus mitnehmen konnten.

Ines Attermeyer, Compassion-Praktikum im Pflege- und Betreuungszentrum

Die beiden Compassion-Praktikumswochen im Pflege- und Betreuungszentrum Retz haben all meine Erwartungen komplett übertröf-

fen. Auch nach einem langen Arbeitstag bin ich jedes Mal mit einem Lächeln gegangen, weil mir die Arbeit mit den BewohnerInnen, aber auch mit dem Personal großen Spaß und viel Freude bereitet hat. Besonders gefallen hat mir, dass ich meine Ideen bezüglich der Projekte und Aktivitäten mit den MitarbeiterInnen teilen konnte und sie auch eingebaut und verwendet wurden. Meine Denk- und Sichtweise hat sich im Laufe des Praktikums komplett verändert. So habe ich jeden Tag ein Stück mehr erkannt, dass das Alter und gewisse Einschränkungen nicht automatisch dazu führen, dass man ein schlechtes Leben führt und unglücklich ist.

Würde ich hier arbeiten, läge meine größte Schwierigkeit darin, mich fremden Menschen zu öffnen und vor allem auch körperlichen Kontakt und Berührungen zuzulassen.

Oft haben BewohnerInnen ihre verstorbenen Familienangehörigen erwähnt und Geschichten erzählt, die mich sehr betroffen gemacht haben. Doch das Emotionalste für mich selbst war der plötzliche Tod einer Bewohnerin, mit der ich jeden Tag geredet und gespielt habe – kurz nachdem unsere Praktikumswoche zu Ende war.

Dieses Praktikum hat mir auf jeden Fall dabei geholfen noch selbständiger zu werden und meine Fähigkeit zur Team- und Zusammenarbeit gestärkt.

Luisa Lenz, Compassion-Praktikum im Pflege- und Betreuungszentrum Laa an der Thaya

Ich durfte mein Compassion-Praktikum im Pflege- und Betreuungszentrum Laa an der Thaya absolvieren. Die meiste Zeit verbrachte ich im Team der Alltagsbetreuung, das zahlreiche Freizeitaktivitäten und Events für die BewohnerInnen organisiert. Nachmittags durfte ich der Physiotherapeutin unterstützend zur



Im Zuge des Sozialprojektes Compassion hatten drei Schülerinnen die Möglichkeit in den Alltag des PBZ Stockerau hineinzuschnuppern. Es wurde fleißig getöpft, gemalt, geplaudert und gemeinsam gespielt und gebacken. Danke für die schönen Stunden!

Seite stehen. Ein paar Tage ermöglichte man mir auch mit Diplomkrankenschwestern in den Wohnbereichen unterwegs zu sein und so auch Einblick in die Arbeit des Pflegepersonals zu bekommen. Das absolute Highlight meiner Zeit im Pflege- und Betreuungszentrum Laa war der Tag, den ich auf eigenen Wunsch in der „Kuchl“ zusammen mit einer kleinen Gruppe von altersverwirrten Personen und einer Validationsanwenderin verbringen durfte. Der Umgang mit an Demenz erkrankten Personen, den ich zuvor noch nie hatte, hat mich besonders berührt.

Persönlich empfinde ich die Altenpflege als einen schwierigen, aber auch sehr schönen Beruf. Man kann mithelfen, Menschen einen schönen Lebensabend zu bereiten. Sehr positiv überrascht hat mich, dass sich das Personal noch gut an meine Urgroßmutter erinnern konnte, die vor acht Jahren im PBZ Laa verstorben ist und davor rund zehn Jahre hier gelebt hatte. Sie haben mir sogar die eine oder andere lustige Geschichte oder Anekdote erzählt. Sich nach so langer Zeit noch daran zu erinnern empfinde ich als beträchtlichen Indikator und bedeutendes Merkmal für die Qualität von Pflege und Betreuung. Man ist als BewohnerIn des PBZ Laa nicht einfach nur irgendjemand.

Bei meinen Bezugspersonen, die mir während der ganzen Zeit meines Praktikums bei Seite gestanden sind, sich stets um mich und meine Anliegen gekümmert haben und mir alles ausführlich gezeigt und näher gebracht haben, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Laura Unger, Compassion-Praktikum im Senioren-Tageszentrum der Stadt Stockerau
Ich muss zugeben, dass ich mit gemischten Gefühlen in das Compassion-Projekt gestartet bin. Zum einen freute ich mich riesig darauf, ich arbeite gern mit Menschen und ich war

gespannt, welche Begegnungen ich machen würde. Doch dann war da doch die Angst vor genau diesen Begegnungen. Ich absolvierte mein Compassion-Projekt im Senioren-Tageszentrum der Stadt Stockerau. Pro Tag werden hier 8-14 betagte Menschen betreut – mit 3 Mahlzeiten versorgt, es werden Spiele gespielt, „sportliche“ Aktivitäten angeboten, Gedächtnistraining gemacht u.v.m.

Was diesen Beruf von anderen unterscheidet ist, dass man mit und am Menschen arbeitet. Man muss empathisch sein, in die Schuhe des anderen schlüpfen und herausfinden, in welcher Verfassung die KlientInnen heute sind, welche Leistung ihnen heute zuzutrauen ist und wann es besser ist, sie in Ruhe zu lassen. Ich habe erfahren, dass die Aufgabe der MitarbeiterInnen viel mehr im Vertrauensaufbau mit den Menschen liegt, als in den pflegenden Tätigkeiten.

In diesen zwei Wochen durfte ich so viel schöne Begegnungen machen, die mich sehr sentimental auf die Zeit zurückblicken lassen: Nette Gespräche, ein freundlicher Blick, ein lachendes Gesicht, all das würde mich überglücklich machen, würde ich hier arbeiten. Trotzdem hätte ich mit dem richtigen „Pflegeteil“ der Arbeit Schwierigkeiten. Manche Geschichten, die mich traurig machten, habe ich zuhause meiner Mutter (ebenfalls DGKP) erzählt und sie sagte etwas sehr Wichtiges zu mir: „Sag nicht immer, es macht dich traurig. Diese Menschen hatten ihr Leben schon und es war bestimmt schön“. Ein so einfacher Satz, der mich vielleicht genau wegen dieser Einfachheit so mitgenommen hat. Ich finde die Idee eines Compassion-Praktikums in einer sozialen Institution sehr gut! Die Erfahrungen, die man als Jugendliche in dieser Zeit macht, sind unbezahlbar, sie lehren das Leben.



„Die Jugend kommt bei den BewohnerInnen stets sehr positiv an, die alten Menschen blühen förmlich auf. Wir machen schon etliche Jahre beim Compassion-Projekt mit und haben immer sehr gute Erfahrungen gemacht“, erzählt Alltagsbegleiterin Maria Salomon aus dem PBZ Stockerau.



Zertifikatsverleihung

Abschluss 21. Interprofessioneller Basislehrgang Palliativ Care

32 TeilnehmerInnen des interprofessionellen Basislehrgangs Palliative Care haben mit Ende 2019 ihre Weiterbildung im Bildungshaus St. Hippolyt erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren herzlich!



Mehr Informationen über die Initiativen des Landesverbandes Hospiz finden Sie unter: www.hospiz-noe.at

Seit 2002 bietet der Landesverband Hospiz den interprofessionellen Basislehrgang Palliative Care an. Insgesamt haben in den bisher 21. Lehrgängen 604 Personen teilgenommen. Die Fortbildung beinhaltet 160 Unterrichtseinheiten, die sich über 17 Tage erstrecken. Zusätzlich muss ein 40-stündiges Praktikum inkl. Reflexion absolviert und eine Projektarbeit im interprofessionell zusammengestellten Team erarbeitet und präsentiert werden.

Die TeilnehmerInnen des Lehrganges 2019 setzten sich interprofessionell wie folgt zusammen:

- 26 diplomierte Gesundheits- und Pflegekräfte
- 2 Kinder-ÄrztInnen
- 1 Pflegeassistentin
- 1 Altenfachbetreuer
- 1 Koordinatorin der Hospizteams und 1 Pädagogin

Die Pflegenden kamen aus dem Bereich der Geriatrie, dem Krankenhaus und der speziellen Hospiz- und Palliativversorgung, davon 19 aus den NÖ Pflege- und Betreuungszentren sowie Landeskliniken.

Die Projektarbeiten wurden zu folgenden Themen verfasst:

- „Trauer – ein Gefühl des Lebens“
- Hospiz- und Palliativversorgung
- Einblick, Aufklärung und Beratung für Betroffene und deren Angehörigen
- Würdevolles Sterben zu Hause und im stationären Kontext
- Möglichkeiten einer adäquaten Betreuung von palliativen PatientInnen
- Aromapflege zur Unterstützung der Schmerztherapie im onkologischen Setting
- Eine Vorbereitung Angehöriger auf zu erwartende Symptome im Sterbeprozess
- TOCO – das „tool for communication“; Hilfestellung, um Kinder von schwererkranken Angehörigen in unterschiedlichen Betreuungskontexten einzubeziehen
- Psychohygiene für Pflegepersonen in der Palliative Care
- „Go’s und No Go’s in der Kommunikation mit Menschen am Ende ihres Lebens und deren Angehörigen“

Landesrätin Mag.^a Christiane Teschl-Hofmeister beglückwünschte die AbsolventInnen und überreichte die Zertifikate.

Schwungvoll durch den Nachmittag begleiteten die Mostviertler Blechmusikanten.

Informationen: www.hospiz-noe.at



Das war der Winter



in Niederösterreichs



Alten- & Pflegeheimen



Berufe mit Herz 

Beruf(ung) NÖ Heimärztin

Eine persönliche Berufsbiografie



„Ich kenne sonst keinen Arbeitsplatz für Ärztinnen, der eine so hohe fachliche Eigenständigkeit in der ärztlichen Berufung mit Familienfreundlichkeit und sozialer Sicherheit vereinbart.“

Eigentlich wollte ich ja nach Afrika gehen. Aus Abenteuerlust und weil dort Kranke ohne Zugang zu medizinischer Versorgung „richtige Ärzte“ brauchen. Dann hatte ich plötzlich eine Familie und blieb in Österreich.

Nach dem Studium als einzigen „medizinischen“ Job: Stationsgehilfin im NÖ Landespflegeheim Perchtoldsdorf. Ich blieb 10 Monate und entdeckte meine Liebe zu alten Menschen.

Eine Zeitlang wollte ich deswegen Internistin werden. Auf meine Frage nach einem Ausbildungsplatz hieß es: „Frauen nehmen wir nicht so gern.“ Kam ich auf dem Weg ins Spital an einem Pflegeheim vorbei, bedauerte ich, dass die Heime nur mit Kassenärzten arbeiteten. Das Geld für eine Ordinationsgründung hatte ich nie. Inzwischen fand ich meine Abenteuer im Notarzwagen. Dann wurde das Landespflegeheim Berndorf gebaut. Und tatsächlich suchte das Land NÖ eine hauptamtliche Heimärztin.

Nun bin ich schon 22 Jahre in dieser Tätigkeit und habe meine Entscheidung nicht einen Tag bereut. Ich kenne sonst keinen Arbeitsplatz für Ärztinnen, der eine so hohe fachliche Eigenständigkeit in der ärztlichen Berufung mit Familienfreundlichkeit und sozialer Sicherheit vereinbart. Das kam mir als Mutter sehr entgegen und die Teilzeit im Heim erlaubte mir parallel die Arbeit am Notarzwagen.

Damals sah ich großen Entwicklungsbedarf bezüglich medizinischer Betreuung in der stationären Langzeitbetreuung in Österreich. Menschen in Pflegeheimen hatten viel zu wenig Zugang zu medizinischer Versorgung und häufig erhielten sie nicht die Hilfe, die sie wirklich brauchten. Ich stieß in Fachzeitschriften auf das Konzept „Frailty“ mit den folgenden Defiziten und Risiken des Alters: Multimorbidität, Einbußen an kognitiven und Sinnesleistungen, Mangelernährung, Immobilität, Stürze, Wunden, Schmerzen, Verluste und Sterben. Fortan kümmerte ich mich in Berndorf bei

jeder meinen Patientinnen um jeden dieser Bereiche. Außerdem beteiligte ich mich an der Organisationsentwicklung des Heims – weil Medizin eben ein „eigener“ Bereich, neben Pflege, Administration, Küche usw. ist. Die Notarztstätigkeit gab ich auf. Ich habe in der stationären Langzeitbetreuung genug „Abenteuer“ und ein erfülltes Leben gefunden.



Die hauptamtlich angestellte Heimärztin bringt einen Quantensprung in der medizinischen Betreuungsqualität im Pflegeheim.

Ein Vorteil gegenüber dem Krankenhaus waren und sind die flachen Hierarchien im Pflegeheim. Ich fand Unterstützung bei Heimleitung und Pflegeleitungsteam.

Pflegeteams und Küche haben meine Impulse mitgetragen. Mit jedem Frailty-Bereich, dem wir uns widmeten, stieß ich auf Neuland.



Wir in Berndorf wissen seit 1998: die hauptamtlich angestellte Heimärztin bringt einen Quantensprung in der medizinischen Betreuungsqualität im Pflegeheim. Ich visitiere täglich alle Wohnbereiche. Die Verfügbarkeit eines verantwortlichen Arztes erlaubt der Pflege, akut Erkrankte, Schwerkranke und Sterbende im Haus zu betreuen und verhindert viele Krankenhaus Transporte. Gespräche mit der Heimärztin bieten Angehörigen die Sicherheit, dass für den alten Menschen die richtige Entscheidung getroffen wird. Ich führe interdisziplinäre Fallbesprechungen an der Weggabelung zwischen kurativer und palliativer Betreuung. Ich begleite die Pflege zu wöchentlichen Wundvisiten, unsere Verbandmittel- und Heilbehelfslager sind immer gefüllt. Durch einen Pauschalvertrag mit den Krankenkassen bezahlen die Patientinnen keine Rezeptgebühr – wir bestellen die Medikamente inklusive Infusionstherapien zu günstigen Tarifen. Das verschafft mir therapeutischen Spielraum.

Mit konsequenten Medikamentenchecks bekämpfe ich Polypharmazie. Auch Prophylaxe ist möglich – mit Serienimpfungen gegen Influenza und Lungenentzündung vermindern wir Atemwegsinfekte und lassen Grippewellen nicht ins Haus. Mit unserer Physiotherapeutin konnte ich ein Netz an externen TherapeutInnen aufbauen. Derzeit bieten wir 50 Wochenstunden Therapie für unsere BewohnerInnen.

Im Jahr 2000 gründeten wir einen Hospizverein, um auch alte Menschen im Heim in der Sterbephase zu begleiten, ich koordinierte in der Pionierphase unser ehrenamtliches Hospizteam.

Heute ist das Standard. 2007 etablierten wir mit Unterstützung der Landesabteilung das erste Ernährungsteam in deutschen Ländern für Pflegeheime. In dieses Team luden wir auch zwei Köche – damals in Fachkreisen ein Sakrileg, weil Köche ja nicht akademisch sind! In den Landesheimen rannten wir aber offene Türen ein und implementierten wissenschaftlich basierte Strukturen gegen die Mangelernährung.

Im Jahr 2010 folgte die EDV-gestützte Patientendokumentation für die fast 50 Landesheime. Die nahtlose Integration des ärztlichen Teils dieser Digitalisierung war eine Pionierleistung der NÖ Heime, an der ich teilnehmen durfte. Das verbessert die Informationsweitergabe interdisziplinär im Haus und nach draußen. Wir sind nun imstande, Parameter zu allen Frailty-Problembereichen für beliebig viele Patientinnen mit wenig Aufwand selbst zu erheben und daraus notwendige Maßnahmen abzuleiten. Menschen mit Demenz können körperliche Schmerzen oft nicht klar ausdrücken. Das Erkennen und Lindern der Schmerzen dieser Patientinnen hat für mich die gleiche Selbstverständlichkeit wie das Blutdruckmessen. Reagieren demente Menschen mit Rückzug, sind sie unglücklich oder aggressiv, suche ich auch in der Biografie nach Ursachen und Traumata, bis ich ihnen helfen kann.

Für fachlichen Austausch haben wir eine ARGE der NÖ Heimbärzte gegründet, die sich vierteljährlich trifft, fortbildet und an der Qualitätsentwicklung in den modernen Pflege- und Betreuungszentren aktiv teilnimmt.



*Dr. Eva Maria Schütz:
„Wenn ich Ende dieses Jahres in Pension gehe, hoffe ich auf eine engagierte Nachfolgerin.“*

Heute gehören EKG-Geräte, Pulsoximeter, Notfallkoffer, Sauerstoffgeräte und gut gefüllte Verbandswägen zum Standard. Ich betrachte es als meine Pflicht, meinen vulnerablen Patientinnen den Zugang zu Leistungen des Gesundheitssystems zu öffnen: wir garantieren freie

Arztwahl, Zahnarzt, Urologin und Neurologe kommen ins Haus – ich versuche Termine bei den besten Fachärztinnen zu bekommen. Ich kündige meine Patientinnen im Krankenhaus meist an und erkläre die Vorgeschichte. Ich habe einen sehr persönlichen Zugang zum Schicksal meiner Patientinnen und sehe meine Arbeit ganzheitlich: wenn ich als Kasperl das Faschingsfest moderiere, empfangen sie mich in den folgenden Tagen lachend zur Visite.

Wenn ich Ende dieses Jahres in Pension gehe, hoffe ich auf eine engagierte Nachfolgerin / einen engagierten Nachfolger. Die Arbeit im Heim ist fordernd, aber bunt und attraktiv und die Zuwendung, die ich gebe, habe ich reichlich zurückbekommen.

Dr. Eva Maria Schütz
Pflege- und Betreuungszentrum Berndorf

HeimärztInnen – Ein Modell zur Verbesserung der ärztlichen Betreuung in Pflegeheimen

Derzeit gibt es in Österreich kein in allen Bundesländern einheitlich etabliertes Betreuungsmodell von „HeimärztInnen“ für Pflegeheime.

Im Bundesland Wien werden seit mehr als 100 Jahren chronisch Kranke und hochgradig pflegebedürftige Menschen in den städtischen Pflegeeinrichtungen und in einigen Institutionen geistlicher Träger rund um die Uhr von angestellten geriatrisch versierten ÄrztInnen betreut. Die Rechtsform dieser Häuser entspricht prinzipiell der einer „Pflegeanstalt für Chronisch Kranke“ nach dem Österreichischen Krankenanstaltengesetz. Auch andere Träger in Wien und Niederösterreich beschäftigen angestellte ÄrztInnen an Bettenstationen von Pflege- und Wohnheimen.

Der Bedarf nach einer kontinuierlichen, fachlich spezialisierten ärztlichen Betreuung ergibt sich vor allem aus der Notwendigkeit der Therapie psychiatrischer Erkrankungen im hohen Alter mit Psychopharmaka, der komplexen Multimorbidität und Polypharmazie, sowie aus dem Bedarf nach rehabilitativen Maßnahmen bzw. palliativer Begleitung am Lebensende. Mit dieser Aufgabenstellung sind geriatrisch nicht adäquat ausgebildete bzw. nicht in den Pflegeheimen integrierte ÄrztInnen häufig überfordert. Die Konsequenzen davon sind häufige Spitalweisungen bzw. suboptimale ärztliche Betreuung. Als notwendige Maßnahmen zur Qualitätssicherung in geriatrischen Pflegeeinrichtungen wird daher bundesweit die Implementierung von qualifizierten HeimärztInnen nach niederländischem Vorbild gefordert. Die Niederlande sind weltweit das einzige Land, in dem PflegeheimbewohnerInnen von speziell ausgebildeten und dort angestellten FachärztInnen für Altersheilkunde (elderly care physicians), die zuvor eine dreijährige universitäre Weiterbildung absolviert haben, ärztlich versorgt werden.



Welttag des Radios im Pflege- und Betreuungszentrum Scheiblingkirchen – ein spannendes Thema und die BewohnerInnen erzählten aus ihren Erinnerungen.

Welttag des Radios im PBZ Scheiblingkirchen

Am 13. Februar ist der „Welttag des Radios“. 2012 fand er zum ersten Mal statt. Die Generalkonferenz der UNESCO hat ihn in Erinnerung an die Gründung des United Nations Radio am 13. Februar 1946 ausgerufen.

Anlass genug, den Welttag des Radios im PBZ Scheiblingkirchen mit den BewohnerInnen zu zelebrieren. Für diesen besonderen Tag wurden alte und neue Geräte zusammengetragen, um auch die Weiterentwicklung der Technik veranschaulichen zu können.

Im Rahmen der Gedächtnisrunde hat Alltagsbetreuerin Frau Ziegler einen kurzen informativen Input über die Geschichte des Radios gegeben, welchem die BewohnerInnen aufmerksam folgten.

Der erste Radiosender konnte bereits 1920 seine Entstehung feiern, daran konnte sich eine Bewohnerin sehr gut erinnern. Dieser erste private Versuchssender Hekaphon schaffte es sogar zwei Jahre lang aktiv zu sein. Ab dem 2. Halbjahr 1924 prägte dann die Radio Verkehrs A.G. (Ravag) die Rundfunkgeschichte. Auch daran konnten sich einige BewohnerInnen erinnern – und dass im zweiten Weltkrieg der Rundfunk stark kontrolliert wurde, es gab damals nur einen Sender.

Auf die Frage welche Radiosender die BewohnerInnen heute am liebsten hören, wurde einstimmig der Radiosender NÖ genannt, denn hier spielt es laut Aussagen der BewohnerInnen gute Schlagermusik und nicht so eine „Bum Bum Musik“.



Abgerundet wurde die tolle Runde mit einer Gedächtnisübung, in der alle zu jedem Anfangsbuchstaben des Wortes „RADIO“, Wörter bilden sollten. Auch dabei hatten die Damen und Herren des PBZ Scheiblingkirchen sichtlich Spaß.



Jahrhundertmenschen

in Niederösterreichs Pflegeheimen (Teil 8)



Sie haben das 20. Jahrhundert erlebt und überlebt – manche von ihnen in den letzten Atemzügen der Monarchie, mit zwei Weltkriegen, Zerstörung und Aufbau. Vor 101 Jahren wurde Österreich zur Republik. Die Jahre danach: mehr als turbulent. Und dann, die europäische Integration, das erfolgreichste Friedensprojekt der (neueren) Geschichte – 2020 jähren sich 75 Jahre Frieden, das hat es in Europa zuvor noch nicht gegeben! Sie sind Jahrhundertmenschen, die über 100-Jährigen in unseren Pflegeeinrichtungen. Über einen Mangel an Geschichte können sich Österreich und unsere über Hundertjährigen nicht beklagen. Rund 75 von ihnen leben heute in NÖ Pflegeeinrichtungen.

Maria Polt wurde am 3. September 1919 als 5. Kind einer Bauernfamilie (Familie Windhager) im Bezirk Neunkirchen geboren. Erst wenige Monate war die Erste Republik Österreich damals jung und sollte bis 1934 halten. Als Maria 12 Jahre alt war, verstarb ihr Vater und mit 20 Jahren verlor sie auch ihre Mutter. 1938 absolvierte sie eine Kochschule in Wien. Dies eröffnete ihr die Arbeit als Köchin in verschiedenen „angesehenen“ Häusern. Nachdem die Russen in Neunkirchen einmarschiert waren, arbeitete sie in einem Schloss als Köchin und wurde drei Wochen lang vor den Russen versteckt.

Maria Polt entschied sich in die Schweiz zu gehen, die Schweiz bewahrte während der beiden Weltkriege die bewaffnete Neutralität. Von 1944 bis 1954 lebte sie hier und arbeitete als Küchenchefin in renommierten Restaurants. In dieser Zeit verdiente sie sehr gut und sparte ihr Geld, um sich einen Traum zu erfüllen: ein eigenes Geschäftshaus. Sie führte ein Haushaltsbuch über Einnahmen und Ausgaben. „Ein Spruch meiner Mutter lautete stets: ‚Spare was, dann hast du was, dann bist du was‘. Einige Jahre nach Kriegsende packte

meine Mutter ihr Köfferchen und reiste durch Österreich – manchmal sogar per Anhalter. In Aschach kochte sie bei der Gräfin, um Geld für die Weiterreise zu verdienen“, erzählt ihre Tochter. Mit ihren Ersparnissen konnte sie schließlich in Ternitz ein Haus mit Verkaufsraum erstehen und verpachtete es zunächst ihrem Bruder, der Fleischermeister war.

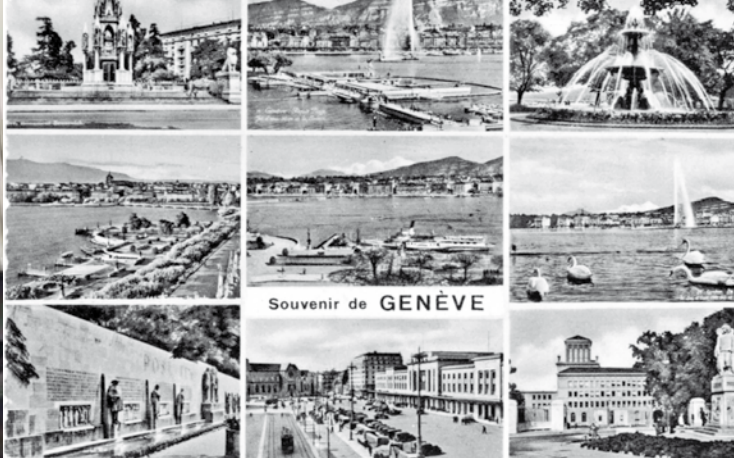
Schließlich lernte sie den Fleischermeister Karl Polt kennen. 1959 heirateten sie und Maria Polt gebar ihre einzige Tochter. Von 1962 bis 1979 führte sie mit ihrem Mann eine eigene Fleischhauerei in Harbach. Diese Zeit als Geschäftsfrau ist in ihren Erzählungen auch heute noch sehr präsent. Mit 47 Jahren machte sie den Führerschein. Sie war die erste Frau in Harbach, die Auto fahren konnte. Für den Betrieb war das sehr wichtig, denn so belieferte Maria Polt die Bevölkerung im Umkreis von 30 km mit den besten Fleisch- und Wurstwaren ihrer Fleischerei.

„Meiner Mutter waren Geld und Ansehen sehr wichtig. Sie legte stets großen Wert auf ein gepflegtes Äußeres und auf gutes Essen. Ihre Kleidung ließ sie von einer Schneiderin anfertigen, mein Vater trug die feinsten Anzüge. Meine Eltern luden sehr gerne Gäste ein, die von Mama geradezu fürstlich bekocht und bewirtet wurden. Meine Eltern waren perfekte Gastgeber. Mama liebte teures Porzellan-geschirr, Silberbesteck, Bleikristallgläser und Servietten“, erinnert sich ihre Tochter.

Ihre Freizeit verbrachte die Familie gerne in der Natur. „Mama war immer gern in der Natur, „Natur ist Gott – Gott ist die Natur“, waren stets ihre Worte. Ihre Liebe zur Natur hatte sie von ihrem Großvater, der seinen Kindern gerne über die Schönheit der Natur erzählte. Sie erkannte Vogelstimmen, konnte sie un-

Maria Windbacher (nach ihrer Heirat: Maria Polt) in jungen Jahren mit ihrer Familie.





terscheiden und hörte dem Vogelgezwitscher gerne zu. Am Futterhäuschen versorgte sie ihre Vogelschar mit selbst aufgeschlagenen Nusskernen. Manche dieser Piepmätze besuchten sie sogar im Wohnzimmer, wenn die Balkontür offenstand. „Piepi, Piepsi...“, hör ich sie noch sagen“, erzählt Maria Polts Tochter, die sich an viele weitere Lebensweisheiten Ihrer Mutter erinnert – ‚recht und gerecht durch’s Leben gehen‘ oder ‚Wissen ist Macht, Macht ist Wissen‘. „Ich konnte viel von meiner Mutter fürs Leben lernen, dafür bin ich ihr sehr dankbar“, sagt ihre Tochter heute und ergänzt gedankenvoll „obwohl ich meinen Traumberuf nicht erlernen durfte: Fleischermeisterin. Meinen Vater hätte es gefreut, wenn ich in seine Fußstapfen getreten wäre“. Anstatt dessen sollte sie schließlich Schulpädagogin werden.

1979 kehrte Maria Polt in ihren Heimatort zurück. 1990 verstarb ihr Mann und im Jahr 2005 übersiedelte sie nach Melk. Bis ins Alter von 97 Jahren war sie weitgehend selbständig und versorgte alleine ihren Haushalt. Sie las bis zu ihrem 98. Lebensjahr ihre Tageszeitung, war politisch höchst interessiert – aber nie politisch tätig. Seit Dezember 2018 lebt sie im Pflegezentrum Yspertal.

Stellt man Maria Polt die Frage: „Wie wird man 100 Jahre?“, kommt sofort die Antwort: „Immer viel arbeiten, nicht aufgeben. Sich selbst nicht zu wichtig nehmen.“ Bis heute liebt Maria Polt eine gute Tasse Kaffee und eine Hauptmahlzeit ohne Fleisch geht gar nicht. Ihre Medizin waren immer ein guter, echter Honig und gute Speiseöle. Wie schon ihre Tochter erzählte, gibt Maria Polt auch heute noch ihre Lebenserfahrungen gerne in Form von Sprichwörtern weiter, nicht zuletzt auch an ihre Enkelin. Nach wie vor kann sie ihren Alltag noch sehr selbstbestimmt bewältigen.

Am 3. September 2019 feierte sie im Pflegezentrum Yspertal ihren 100. Geburtstag. Als GratulantInnen zu diesem besonderen Ehrentag stellten sich neben ihre Tochter, dem Führungsteam des Hauses, MitarbeiterInnen und BewohnerInnen auch der Bezirkshauptmann und die Bürgermeisterin ein. „Frau Polt ist die erste 100-Jährige in unserem Haus und unser Team stimmte natürlich ein Geburtstagsständchen an“, freute sich auch Direktorin Adelheid Beyerl mit der Jubilarin. Gefeiert wurde bei Kaffee und Torte und mit Sekt wurde auf das Wohl von Maria Polt angestoßen – auf Gesundheit und weiterhin viel Lebensfreude für die kommenden Jahre.

10 Lebensjahre – von 1944 bis 1954 – verbrachte die junge Frau in der Schweiz, arbeitete als Küchenchefin in renommierten Restaurants und sparte für ihren Lebensraum – ein eigenes Geschäftshaus erstehen. Nach ihrer Rückkehr lernte sie Karl Polt kennen. Sie heirateten, bekamen eine Tochter und führten eine eigene Fleischerei.



Hausball im PBZ Berndorf

Der kleinste, aber auch herzlichste Ball des Triestingtales!



Beschwingt in den Frühling, war das Motto des diesjährigen Hausballes im Pflege- u. Betreuungszentrum Berndorf. Eine kleine Gruppe von „Show and Dance Triestingtal“ eröffnete dementsprechend zu Melodien von Falco mit heißem Rhythmus und viel Power.



Danach wurde die Tanzfläche von zahlreichen betagten Damen erobert, die zu den Klängen des bewährten Musikerduos „Pezzi und Günter“ mit viel Freude ihre Jugendzeit Revue passieren ließen. Von „Seemann lass das Träumen“ bis „love me tender“ war jeder Schlager dabei. Solche Erinnerungen beleben, verleihen wieder Kräfte und der Tanzrythmus ruft tief verborgene Koordinationen ab. Und zu erzählen weiß fast jede zweite Tänzerin, dass sie in Jugendjahren fast jedes Wochenende tanzen war – Fernsehapparate gab es ja kaum.



Besonders begehrt beim Hausball im PBZ Berndorf: ein Tänzchen mit dem Direktor des Hauses

Krönender Höhepunkt des Hausballes war die Mitternachtseinlage (aus generationsbedingten Gründen um 14 Uhr!) der „wilden Schwestern“ ... Mitarbeiterinnen des Pflege- u. Betreuungszentrums, die gekonnt eine herzhafteste Tanzperformance auf das Parkett legten.

„Das Ballkomitee und die vielen haupt- und ehrenamtlichen HelferInnen haben sich auch dieses Jahr voll ins Zeug gelegt und einen wunderschönen Ball für unsere Bewohnerinnen organisiert“, meint ein sichtlich zufriedener aber auch von der vielen Tanzerei erschöpfter Direktor Herzog.



Noch einmal das Tanzbein schwingen.

Erinnerungen aus der Jugendzeit tanzen gleichsam im Kopf und zaubern ein Lächeln ins Gesicht. Die Füße sie erinnern sich noch und der vom Zeitenstrom gezeichnete Körper macht einen Sprung zurück in eine bessere Zeit. Sich anlehnen an den Tanzpartner, Nähe spüren, sich als Mann oder Frau erleben einfach das Alter abschütteln mit jeder Drehung, die, wenn auch langsam, doch gelingt.

Jedes Lied das hier gespielt, ist mir vertraut und verknüpft mit Erinnerungen. Sie spiegeln eine Zeit in meinem Leben, die voller Kraft und Vielfalt war. Schön in all das nochmals einzutauchen und zu erkennen, dass ich es war der dies erlebte, nicht die Erzählung von irgendjemandem. Der Körper ist dafür ein untrüglicher Zeuge, denn in ihm sind Rhythmus und Musikgefühl gespeichert.

Glücklich und erschöpft werde ich heute in mein Bett gleiten – in der Hoffnung auf einen Traum, der mich alles noch einmal durchleben lässt Vielleicht wenn ich Glück habe in meiner jungen Hülle!

Lesestunde im Seniorenzentrum Haag mit musikalischer Untermalung

Die gelungene Lesestunde

*Es gibt fürwahr kaum schön're Sachen,
als anderen Menschen Freude machen.
Genau so war - ich räum's gern ein -
mein Besuch im Haager Seniorenheim.*

*Ein Publikum, rein zum Verlieben,
macht das Lesen zum Vergnügen.
Dazu Zither- und Gitarrenklang,
vereint mit fröhlichem Gesang,
setzen - ich spreche gern es aus -
der Unterhaltung noch die Krone auf.*

*Drum allen, die, ich möcht so sagen,
hier zum Gelingen beigetragen,
an dieser Stelle frei und frank,
für euer Bemühen tausend Dank!
Ja, der Nachmittag mit euch war schön,
er wird mir unvergesslich sein.*

Liebes Seniorenheimteam!

*Nehmt hier als Danke dies Gedicht,
es ist mein Herz, das daraus spricht.*

*Es grüßt ganz lieb in diesem Sinn,
euch, Frau Brandstetter, die Dichterin.*

Elfriede Brandstetter, Februar 2020



Regelmäßige Lesestunden

Die Lesestunden im Seniorenzentrum Haag sind zu einem fixen Bestandteil des Angebotes für die BewohnerInnen geworden und finden regelmäßig statt. Sie haben einen ganz besonderen Zauber für die BewohnerInnen – nicht immer nur allein in den Fernsehapparat schauen oder im Internet hängen, sondern gemeinsam einer Lesung zuhören und mit den Vorlesenden in direktem Kontakt zu stehen. Und natürlich gibt jede Lesung auch wieder Gesprächsstoff unter den SeniorInnen.

Auch für den internationalen Vorlesetag ist eine Veranstaltung geplant (eine Verschiebung aufgrund Covid-19 ist möglich).





Wir vermitteln versteckte Talente.

Aufmerksame Ohren. Schultern zum Anlehnen. Engagierte Herzen. Geschulte Hände. Kluge Köpfe die zusammenkommen, um jedem Patienten zur bestmöglichen Gesundheit zu verhelfen. Als Spezialist für Human Resources im medizinischen Bereich freuen wir uns, Ihnen auch im nächsten Jahrzehnt kompetent und schnell zur Seite zu stehen. Kontaktieren Sie uns! T: +43 (0) 1 713 07 77 oder e: wien@medicare.at

Personal Suche & Auswahl // Personal auf Zeit // Beratung & Consulting





Kompetenz schafft Vertrauen: www.medicare.at




Dankeschreiben

An das Pflege- und Betreuungszentrum Zistersdorf

Ein Dankeschön der besonderen Art
oder
wie ich es erfahren durfte

Ja, wohlfühlen kann sich jede Seniorin und jeder Senior, der das Haus Elisabeth in Zistersdorf zu seiner Alterswohnstätte gewählt hat. In diesem Pflege- und Betreuungszentrum ist es eine Selbstverständlichkeit sich mit großem Einfühlungsvermögen und liebevoller Zuwendung um alle zu kümmern. Neben der so mühsamen Pflegetätigkeit sind alle, die hier ihren Arbeitsplatz haben, um das Wohl der ihren Anvertrauten bemüht. Und das ist im Alltag und in der täglichen Routine nicht immer leicht zu bewältigen. Da heißt es sich zurücknehmen und gute Laune und grenzenlose Geduld aufbringen. Diese Damen und Herren leisten oftmals Übermenschliches und werden deshalb auch gerne von HeimbewohnerInnen „Engeln“ oder „Gute Geister“ des Hauses genannt.

Ehrenamtlich Mitarbeitende sorgen für ein saisonal geschmücktes Haus, befassen sich mit ihnen nahestehenden BewohnerInnen und bringen so Abwechslung in den Alltag. Immer wieder gibt es Aktivitäten wie Theaterspiel, Schülergruppen, die musizieren, singen oder tanzen, Adventmarkt, Blasmusikkonzerte u.v.m. Auch Messen und monatliches Rosenkranzgebet werden angeboten. Man versucht, durch ein breit gestreutes Angebot, die PensionistInnen aktiv zu halten solange es eben möglich ist.

Diese Organisation, wo so viele Personen zusammenspielen, läuft reibungslos ab – wie Zahnräder, die gut geschmiert ineinander greifen. Dass das so ist, verdanken wir nicht zuletzt der Leitung und dem Organisationsteam.

Ich besuche nun schon das 5. Jahr meine schwer behinderte Schwester und ich könnte mir für sie keine bessere Betreuung und Pflege vorstellen. Dafür möchte ich mich bei allen, insbesondere bei dem sie pflegenden Team aus ganzem Herzen bedanken.

Edith Haberle

Alles, was Spaß macht, hält jung.

Curd Jürgens

Du bist nie zu alt, um glücklich zu sein



Was Glück für mich bedeutet

Glück bedeutet sehr viel für mich – meine ganze Zufriedenheit, Familie, Gesundheit und dass auch die Familie gesund ist. Dass halt alles stimmt in der Familie.

Da hab ich sehr viel Glück. Ich hab eine tolle Tochter und einen tollen Enkel. Wir sind noch immer eine Familie, die zusammenhält, auch wenn wir drei verschiedene Altersgruppen sind.

Glücklich macht mich, wenn ich keine Sorgen habe, das heißt, wenn ich mir keine Sorgen mache, das muss ich lernen abzulegen. Wir haben selbst Einfluss auf das eigene Glück. Bescheidenheit, Zufriedenheit und auch Dankbarkeit, wenn man etwas geben darf, das macht glücklich.

Ich bin eigentlich immer glücklich. Ich bin zufrieden. Ich bin glücklich, dass ich hier sein darf. Es ist kein Krieg. Ich bin auf einem schönen Platzerl in Österreich. Ich habe Glück gehabt bei der Verteilung. Und ich hab auch ein bisschen was gesehen von der Welt.

Ingeborg Luckmann, 90 Jahre
Pflege- und Betreuungszentrum Wilhelmsburg

Besuchen Sie die
ARGE NÖ Heime
auch auf Facebook!





Hör Tipp:

Demenz

Podcast

von Christine Schön

Für alle, die sich mit Demenz beschäftigen

Der Demenz-Podcast erscheint monatlich mit Informationen für alle, die sich mit Demenz befassen. Jede Sendung behandelt ein Thema und dauert etwa 30 Minuten. Autorin und Moderatorin des Demenz-Podcasts ist Christine Schön, seit 20 Jahren Hörfunkautorin mit Schwerpunkt Alter und Demenz und Redakteurin der Sendungsreihe Hörzeit - Radio wie früher für Menschen mit Demenz. Auch wenn der Podcast eine deutsche Produktion ist, viele der Themen stimmen auch in Österreich (Ausnahme z.B. die rechtliche Situation).

Der Demenz-Podcast bietet ganz konkrete Unterstützung bei vielen Fragen von An- und Zugehörigen: Wie kann man sinnvoll gemeinsam die Freizeit gestalten oder wie mit der Demenz des/der Angehörigen in der Öffentlichkeit umgehen? Es gibt Tipps, wie man angemessen reagieren kann, wenn sich ein Mensch mit Demenz verändert – wenn er oder sie zum Beispiel aggressiv wird oder ängstlich, anhänglich oder misstrauisch. Thema ist auch immer wieder, wie sowohl Angehörige als auch Betroffene weiterhin ein erfülltes und glückliches Leben führen können, ohne sich aufzugeben oder auszubrennen. Der Demenz-Podcast kann auf Spotify, Apple Podcasts, Podscout, gPodder und natürlich dieser Webseite gehört werden.

Die bisher erschienen Folgen zum Nachhören widmen sich den Themen:

- Beginn und Diagnose
- Kommunikation
- Selbstfürsorge
- Alltag
- Hören & Demenz
- In der Öffentlichkeit
- Sexualität & Demenz
- Sinn & Sinnliches - Tagesablauf mit allen Sinnen
- Sinn & Sinnliches - Tipps für Sinnlichkeit im Alltag

Sie wollen alle erschienen Folgen nachhören?
<https://demenz-podcast.de/?episode=demenz-podcast-folge-1#podcast>

Oder schreiben Sie an:
demenzpodcast@medhochzwei-verlag.de

Alte Ansichten



Nach der Winterpause plant das Museumsdorf Niedersulz wieder am 11. April 2020 zu öffnen. Alle Infos finden Sie auf www.museumsdorf.at

Cartoon

von Gregor Herzog



Aus Omas Küche: Pikanter Bärlauchstrudel mit Schinken und Erdäpfel

Zutaten Bärlauchstrudel

1 Pkg. Blätterteig
3 Stk. Erdäpfel
125 g Bergkäse
100 g Schinken
1 Stk. Zwiebel
300 g Bärlauchblätter
1 Ei zum Bestreichen
Salz
Pfeffer, frisch gemahlen
Muskat, gerieben

Zutaten Bärlauchsauce

1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
1 Prise Salz
1 Prise Pfeffer
1 Prise Muskat
100 ml Weißwein
100 ml Wasser
1 Becher Schlagobers
500 g Bärlauch

Es ist Bärlauchzeit! Die Bärlauchsaison bringt wieder frischen Wind in unseren Speiseplan. Und das Beste daran: Bärlauch schmeckt nicht nur köstlich im Salat oder als Bärlauch-Pesto, sondern ist auch überaus gesund. Frischer Bärlauch ist reich an Vitamin C, Kalium, Magnesium und Eisen, stärkt das Immunsystem, schützt den Körper vor freien Radikalen und wirkt Bluthochdruck entgegen. So viele gute Gründe, die Bärlauchsaison zu genießen!

Zubereitung Bärlauchstrudel

3 mittelgroße Erdäpfel mit Schale weichkochen. Auskühlen lassen.

In der Zwischenzeit die Zwiebel in grobe Würfel schneiden und in einer heißen Pfanne in Öl goldgelb anrösten, den in Streifen geschnittenen Schinken beigegeben und nochmals kurz durchrösten.

Die Bärlauchblätter in grobe Streifen schneiden und zu den angerösteten Zwiebeln geben, nur kurz mitdünsten.

Zwiebel-Schinkenmasse auskühlen lassen.

Die gekochten Erdäpfel schälen und mit einem Erdäpfelstampfer zerdrücken, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken.

Den Blätterteig ausrollen und den Rand mit einem verquirlten Ei bestreichen. Nun schichtweise die Erdäpfelmasse auf 2/3 der Fläche auftragen und darüber den geriebenen Käse geben. Danach die Bärlauch-Zwiebel-Schinken-



Mischung verteilen. Wichtig: Die Fülle muss schon gut ausgekühlt sein.

Die Seiten des Strudels einschlagen und den Blätterteil vorsichtig einrollen. Den Strudel nochmals mit Ei bestreichen und im vorgeheizten Backrohr bei 200°C ca. 20-25Min. im Rohr goldbraun backen.

Zubereitung Bärlauchsauce

Bärlauch in grobe Streifen schneiden.

Zwiebel und Knoblauchzehe schälen, fein hacken und in heißem Öl anschwitzen. Bärlauch unterrühren und kurz dünsten lassen.

Mit Weißwein ablöschen und mit Wasser und Schlagobers aufgießen.

Die Sauce mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen und bei mittlerer Hitze 10 Minuten köcheln lassen. Ab und zu umrühren.

Je nach Geschmack, die Bärlauchsauce am Schluss fein pürieren.

Tipp:

Diese himmlisch gute Bärlauchsauce passt nicht nur zu unserem Bärlauchstrudel, sondern auch zu Pasta oder Reis-Gerichten sehr gut.

Veranstaltungen

- 16. Österreichischer Kongress für Führungskräfte in der Altenarbeit
17.-19. Juni 2020, Krems an der Donau
Alle Infos & Anmeldung unter www.kongress2020-noe.at

Weißdorn

Crataegus

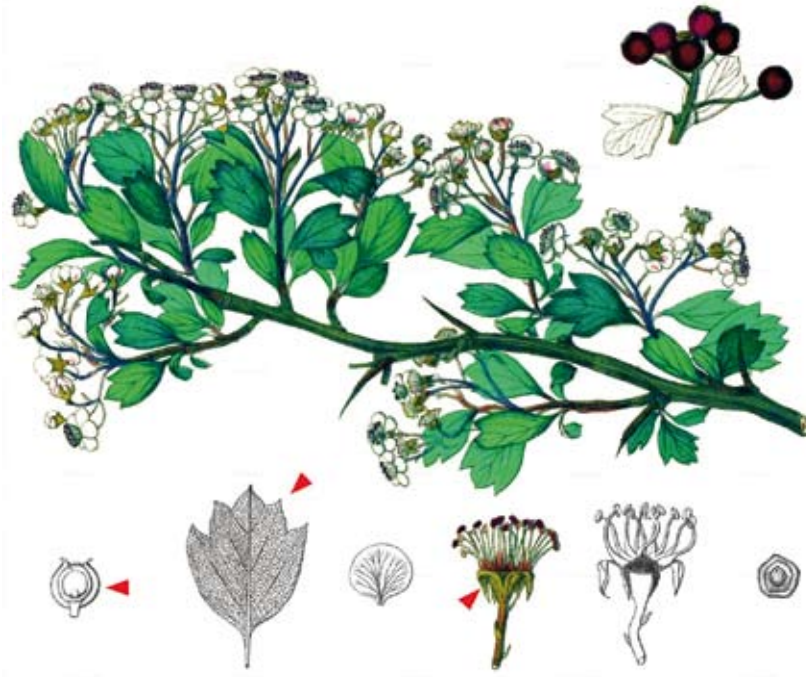


Bild: Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1411013>

Der Weißdorn ist ein Wildstrauch und zählt zur Familie der Rosengewächse. Er kann bis zu 500 Jahre alt werden. Der botanische Name *Crataegus* geht zurück auf Griechisch *krataigos*, was „stark“ oder „fest“ bedeutet und auf das harte Holz der Pflanze hinweist. Der eingriffelige Weißdorn ist die häufigste Weißdornart in Mitteleuropa; daneben wächst er auch in Vorderasien bis nach Afghanistan. Der Weißdorn erstrahlt im Frühjahr in weißer Blütenpracht in weiten Teilen Europas. Doch nicht nur die Schönheit des Dornenstrauchs ist erwähnenswert. Auch der ökologische Wert des Weißdorns ist sehr hoch; er ist ein bedeutender Nahrungsspender und Lebensraum für zahlreiche Kleintiere. In Mitteleuropa bietet er rund 150 Insektenarten, gut 30 Singvogel-Arten und vielen kleinen Säugetieren eine Lebensgrundlage. Als Heilmittel wird der Weißdorn im europäischen Kulturraum erstmals im 1. Jahrhundert nach Christus von Pedanios Dioscurides erwähnt. Schon zu Zeiten des Paracelsus war ein Wein mit Weißdorn Heilmittel bei Herzbeschwerden. Der Weißdorn wird in vielen Kulturen als ungiftiges, herzstärkendes und natürliches Heilmittel hoch geschätzt. Auch in der Traditionellen Chinesischen Medizin findet er Verwendung. Ebenso ist von Indianerstämmen in Amerika bekannt, dass sie Weißdorn verwendeten. Der Weißdorn unterstützt das Herz nachhaltig, wenn er über einen längeren Zeitraum eingenommen wird. Die Flavonoide und Procyanidine, die der Weißdorn enthält, fördern die Herzmuskelleistung und verbessern die Durchblutung der Herzkranzgefäße. Herzrhythmusstörungen wird so entgegengewirkt. Auch ein leicht erhöhter Blutdruck kann normalisiert werden, wenn regelmäßig Weißdorn genommen wird, denn er entspannt die Gefäße.

Ernte: Blüten und Blätter im Mai / Juni, Beeren ab ca. September

Weißdorntee

Für einen Weißdorntee nimmt man 2 Teelöffel getrocknete Blätter und Blüten. Besonders gut passen dazu ergänzend 1 Teelöffel Melisse, 1 Teelöffel Johanniskraut und 1 Teelöffel getrockneter Apfel. Mit einem Liter kochendem Wasser aufgießen und 15 Minuten ziehen lassen. Mehrmals am Tag eine Tasse trinken.

Weißdornlikör für ein starkes Herz

Zutaten: 2 Handvoll Weißdornbeeren, 400 ml Gin, 2 EL Kandiszucker. Zubereitung: Die Weißdornbeeren werden angequetscht und danach in einem Glas mit dem Gin aufgefüllt. Den Kandiszucker hinzugeben, alles verschließen und ein wenig durchschütteln. Nach gut einem Monat kann der fertige Likör abgeseiht und in eine schöne Flasche gefüllt werden. Ein Stamperl am Tag kräftigt bereits das Herz.

16. ÖSTERREICHISCHER KONGRESS

FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE
IN DER ALTENARBEIT



Im Fluss der Veränderung

kongress2020@noeheime.at
www.kongress2020-noe.at

17. – 19.06.2020
KREMS/DONAU

www.noeheime.at



Österreichische Post AG
MZ 11Z038816 M
ARGE der Pensionisten- und Pflegeheime in Niederösterreich
3484 Grafenwörth, Hofgarten 1

NÖ Heime

ARGE DER PENSIONISTEN- UND PFLEGEHEIME